

Mein Auslandssemester 2012 in Brasilien

Seitdem ich 2008 nach dem Abitur für 3 Monate als Rucksacktouristin in Brasilien war, wusste ich, dass ich unbedingt eine längere Zeit in diesem spannenden Land verbringen wollte. Nicht nur seine Schönheit und seine Widersprüchlichkeit hatten es mir angetan; ich war sofort begeistert von der wunderschönen Sprache, der unglaublich vielfältigen Musikkultur und- wie könnte es anders sein- den Brazilianern an sich.

Deshalb wusste ich sofort, wohin mein Auslandssemester gehen sollte. Als ich erfuhr, dass es neben der Partneruniversität im kühleren Süden Brasiliens nun auch eine Uni in Rio de Janeiro gab, bewarb ich mich für einen Platz und wurde dank meiner vorhandenen Portugiesischkenntnisse auch genommen.

Ich hatte vom Internationalen Büro schon erfahren, dass sich die Unis in Lateinamerika im Allgemeinen mit der Annahmeerklärung Zeit lassen und buchte deshalb schon einen Flug, bevor die Bestätigung endlich bei mir eintraf. In den letzten Wochen vor Abflug fand ich über eine Freundin in Rio ein winziges, ziemlich teures Zimmer in Ipanema. Überzeugt hatte mich, dass die Wohnung nur 100 Meter vom Strand entfernt war.

Nachdem die letzten Vorkehrungen getroffen waren, war ich ziemlich aufgeregt. Denn obwohl ich während meiner Brasilienreise einen ganzen Monat in Rio verbracht hatte, war meine Vorstellung davon, was mich in der *cidade maravilhosa* tatsächlich erwartete doch eher vage.

Als ich endlich in Rio ankam, hatte ich jedoch sofort ein gutes Gefühl und war bereit, mich in das



Strand in Ipanema

Abenteuer Auslandssemester zu stürzen. Und natürlich half es, dass ich während des wundervollen Karnevals ankam. Gleich am ersten Tag lernte ich einige Brazilianer kennen, die mich mit Kostümen ausstatteten und mit denen ich den Rest des Karnevals verbrachte. In vier Jahren hatte sich viel geändert: Alles schien sicherer und sauberer, aber auch deutlich teurer. In Vorbereitung auf die Fußballwelt-

meisterschaft 2014 und die Olympischen Spiele 2016 waren inzwischen fast alle Favelas befriedet und einige mussten für schicke Hotels weichen, sodass auch eine Verdrängung stattfand.

Die Uni sollte unmittelbar nach Karneval beginnen. Die Fakultät für Philosophie und Sozialwissenschaften lag glücklicherweise im Zentrum der Stadt, wohingegen sich die Hauptgebäude auf der Insel Fundão befanden, die man nach etwa einstündiger Busfahrt erreichte. Ich wählte die Kurse: „Psychologie“, „Rituale und Symbolismus“ und „Indigene Gemeinschaften“. Nach dem Einstufungstest besuchte ich mit anderen Austauschstudenten vor allem aus Lateinamerika, aber

auch Spanien und Italien den fortgeschrittenen Sprachkurs „Português Estrangeiro: Conversação Avancada“, der in Fundão stattfand. In der folgenden Woche lernte ich die Kurse und Professoren kennen und obwohl ich anfangs wenig verstand, war ich ziemlich angetan von der großen Begeisterung, die einige Professoren für ihr Fach ausstrahlten. Besonders die Professorinnen von „Sociedades Indígenas“ und „Ritual e Simbolismo“ hatten es mir angetan. Da ich trotz des guten Rufs der UFRJ am Anfang einen ziemlich chaotischen Eindruck von der Uni bekommen hatte, war ich fast überrascht darüber, wie ambitioniert sie ihren Unterricht vorbereiteten und sinnvoll verschiedene Materialien, wie Filme und das Internet einsetzten.



Innenhof des Instituto de Filosofia e Ciências Sociais

Eine Umstellung war für mich, dass die Kurse nicht wie bei uns 90 Minuten, sondern länger als drei Stunden gingen. Die Seminare ähnelten eher Vorlesungen, denn nur selten wurden Fragen an die Studenten gestellt. Allerdings erzählten die Professoren gerne aus ihrem Leben und pflegten auch sonst einen eher freundschaftlichen Umgang mit den Studenten, was mir sehr gut gefiel. Es wurde viel gelacht und geplaudert und nicht selten wurden die Studenten mit „Amor“ oder „Querida/Querido“ angesprochen.

Im Vergleich zu den deutschen Unis haben die Studenten in Brasilien innerhalb des Semesters viel mehr zu tun, um in den Semesterferien arbeiten oder verreisen zu können. Deshalb gibt es ständig kleine Hausarbeiten, die manchmal erst eine Woche vorher angekündigt werden. Allerdings schien mir der Arbeitsaufwand nicht so groß wie an den deutschen Unis. Die Hausarbeiten wurden meist in der Gruppe geschrieben und zu meiner Überraschung fiel es mir überhaupt nicht schwer, eine Gruppe zu finden, obwohl mein portugiesisch alles andere als perfekt war. Es hat mich sehr beeindruckt, wie kameradschaftlich hier miteinander umgegangen wurde. An meiner Fakultät gab es außer mir übrigens nur einen anderen Austauschstudenten aus Frankreich.

Im Seminar: „Rituale und Symbolismus“ habe ich zwei Hausarbeiten geschrieben, die erste über den Film „A guerra de fogo“ („Der Krieg um das Feuer“), der von den ersten Lebensgemeinschaften, der Entdeckung des Feuers und der Entwicklung der Sprache handelte. Dieser war mit den Theorien Viktor Turners in Beziehung zu setzen. Für die zweite Hausarbeit sollte ein Symbol gewählt und untersucht werden. Meine Gruppe entschied sich für den Heiligen Sankt Georg, der als São Jorge ein wichtiger Nationalheiliger Brasiliens ist. Wir besuchten dafür an seinem Feiertag, dem 23. April, eine Zeremonie der synkretistischen Religion *Umbanda*, die mit der afrobrasilianischen Religion *Candomblé* verwandt ist. São Jorge wird bei „Umbanda“ als Ogum verehrt, der zu ihren Gottheiten, den Orixás gehört. Das Ritual fand in dem weit abgelegenen

Viertel Piedade umgeben von Favelas in der *Zona Norte* statt. Vier Stunden wurde Musik gespielt und getanzt- das Ganze erinnerte vielmehr an eine große Party. Am Ende gab es sogar für alle *feijoada*, das brasilianische Nationalgericht aus Fleisch, Reis und Bohnen.

Mein Portugiesischkurs gefiel mir gut und auch der lange Weg dorthin störte mich nicht. Denn hier fuhr man durch Rios ärmste Viertel, wie *Catumbi* und bekam einen realistischeren Eindruck von der Stadt, als in den schicken Strandvierteln der *Zona Sul*, wo die meisten Austauschstudenten wohnten.

So sehr ich es genoss, am Meer zu wohnen, unternahm ich mehr in den Vierteln jenseits des Strandes, wo sich Rios Kulturleben abspielte. Sambakonzerte, Ausstellungen, Theater und Filmfestivals gehören hier nämlich zu den wenigen Dingen, die sehr günstig oder sogar kostenlos sind. So habe ich zum Beispiel mehr als zehn Theaterstücke besucht, die ungefähr 3-5 Euro kosteten und wirklich gut waren.

Bei der kleinen Familie (Laura, eine Sängerin, die als Portugiesisch- und Englischlehrerin arbeitet und ihr 21-jähriger Sohn Lukas, der Film studiert), bei der ich wohnte, fühlte ich mich zwar wohl, doch auf Dauer war mir ein 4-Quadratmeter Zimmer einfach zu klein. Nach zwei Monaten fand ich ein größeres Zimmer in einer WG im malerischen Santa Teresa, das auf einem Hügel gelegen ist. Von meinem Fenster schaute ich auf den *Cristo Redentor* und fühlte ich mich sehr wohl.

Leider streikten ab dem 17. Mai große Teile des öffentlichen Dienstes in Brasilien und damit auch alle staatlichen Unis als Protest gegen die Wirtschaftspolitik Dilma Rousseffs. Die Professoren forderten höhere Löhne und bessere Karrierechancen und weigerten sich, weiterhin Kurse zu geben. Am Anfang rechnete man noch mit einer baldigen Beendigung des Streiks, doch irgendwann war mir klar, dass ich Kurse, für die ich bereits Hausarbeiten geschrieben hatte, nicht beenden konnte. Wenigstens fand mein Portugiesischkurs weiterhin statt und von zwei Professoren konnte ich eine Zwischenstandsnote erhalten. Trotz der vorgeschobenen Ferien war der Streik nicht nur für Austauschstudenten, sondern für alle Studenten mehr als ärgerlich, weil sich dadurch das akademische Jahr stark nach hinten verschob, was nicht selten eine Verlängerung der Studienzeit bedeutet. Der Streik dauerte schließlich bis Mitte September an, als ich schon längst wieder in Berlin war.

In einer Stadt wie Rio konnte es mir allerdings auch während des Streiks nicht langweilig werden. Inzwischen hatte ich einige gute Freunde, mit denen ich ins Landesinnere oder an benachbarte Küstenorte verreiste, Wanderungen im *Tijuca*-Nationalpark unternahm und kulturelle Veranstaltungen (z.B. während des Klimagipfels Rio+20) besuchte. Meinen letzten Monat nutzte ich für einen Surfurlaub im wunderschönen Bundesstaat Bahia und eine Reise durch Ceará, wo ich viele nette Menschen kennenlernte und neue Freunde machte.

Es fiel mir wirklich schwer, am 16. August zurück nach Berlin zu fliegen und bis zuletzt dachte ich über eine Verlängerung meines Auslandsaufenthaltes nach. Da mir die Lage aber wegen des Streikes zu unsicher war und mir schlichtweg die Mittel für ein weiteres Semester in einer teuren

Stadt wie Rio fehlten, entschied ich mich jedoch dagegen.



Düne in Ceará

Trotz des Streikes sehe ich mein Auslandssemester in Rio de Janeiro als großes Geschenk und Privileg an, welches mir nicht zuletzt durch das PROMOS-Stipendium ermöglicht wurde. In den sechs Monaten habe ich nicht nur wunderbare Menschen und unterschiedlichste Facetten Brasiliens kennengelernt, sondern konnte auch mein Portugiesisch auf ein zufriedenstellendes Niveau bringen. Ich bin sehr dankbar für die wunderbaren Erfahrungen, die jede Erwartung übertroffen haben und nicht nur mein Studium, sondern auch meinem Lebensweg um einen unschätzbaren Wert bereichert haben.